

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanmeldung für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550.

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 130

Dienstag, den 7. Juni 1938

90. Jahrgang

Neue tschechische Prügelorgien

Blutige Pfingsten in Sudetendeutschland

Selbst in den Pfingstfeiertagen war das Sudetendeutschtum unerhörten tschechischen Willkür ausgesetzt. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag überfiel tschechische Gendarmerie bei Bodenbach zweimal eine Gruppe von Ordner der Sudetendeutschen Partei, die aus einer Wählerversammlung friedlich heimkehrte, und mißhandelte sie auf das schamloseste mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben. Dabei wurden 20 Ordner verletzt. Der Ordner Hirschmann erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Wenige Stunden später veranstalteten Tschechen in Liboch an der Elbe eine wahre Deutschenjagd.

Ueber diese neuen ungeheuerlichen Prügelorgien tschechischer Sadisten gegen die friedlich feiernde deutsche Bevölkerung werden folgende Einzelheiten bekannt.

In Magdors bei Bodenbach wurde eine Wählerversammlung der SDP, an der auch SDP-Mitglieder aus Bodenbach selbst teilnahmen, abgehalten. Als die Versammlung nach störungslosem Verlauf beendet war, gingen die Teilnehmer in aller Ruhe nach Hause, jene, die einen gemeinsamen Heimweg hatten, nicht einzeln, sondern gemeinsam. Diesen Umstand zu erwähnen ist deshalb wichtig, weil ein amtlicher Bericht von „formierten“ Zügen spricht und aus dieser Behauptung eine Art Begründung für das empörende Vorgehen der tschechischen Gendarmerie konstruieren will. Demgegenüber ist festzustellen, daß wie die anderen heimkehrenden Wähler auch die Bodenbacher, die einen gemeinsamen Heimweg von etwa einer halben Stunde hatten und deshalb zusammengingen, keineswegs in einer geschlossenen Formation, sondern durchaus ungeordnet, ohne Kommando gingen.

Mit Gummiknüppel und Gewehrkolben

Um so größer war die Ueberraschung, als plötzlich ein Ueberfallswagen mit Polizei und Gendarmerie heranzog und die Heimkehrer unter brutaler Anwendung von Gewalt auseinanderjagte. Aber bald sollte ein neuer Ueberfall erfolgen. Wenige Zeit später erschien der Ueberfallswagen wieder. Die tschechischen Gendarmen sprangen heraus und schlugen sofort mit Gummiknüppeln und Gewehren auf die Heimkehrenden ein. Bei diesen wüsten Ausschreitungen tschechischer Gendarmen, die der ruhige Verlauf der sudetendeutschen Versammlung in Magdors in eine wahre Raserei gebracht hatte, wurden 20 sudetendeutsche mehr oder weniger schwer verletzt. Der sudetendeutsche Hirschmann mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Bei den Ueberfallenen sind deutlich sichtbare Spuren von Schlägen ärztlich festgestellt worden. Die Witze darüber liegen vor. Die Verletzungen wurden durchweg auf dem Rücken festgestellt, ein Beweis, daß sich die Mißhandelten nicht zur Wehr gesetzt hatten, sondern daß sie vielmehr von den Tschechen vor sich her getrieben und dabei geschlagen worden sind.

Auch die anderen Gruppen von Versammlungsteilnehmern waren Ueberfällen tschechischer Prügelkommandos ausgesetzt, die in ihren Ueberfallswagen immer wieder die Gegend nach neuen Opfern absuchten.

Dr. Kreißl, Senator Tschalert und der Ortsleiter Verda haben an den Prager Innenminister ein Protesttelegramm folgenden Inhalts gerichtet: „Wir protestieren schärfstens gegen das Verhalten der Polizei und Gen-

darmrie von Bodenbach, die heimkehrende Ordner der Sudetendeutschen Partei grundlos mißhandelte und verletzte. Ein Ordner liegt im Krankenhaus.“

Deutschenjagd tschechischer Provokateure

Vom zweiten Schauplatz tschechischer Ausschreitungen, dem harti umkämpften Sprachgrenzort Liboch an der Elbe, werden folgende Einzelheiten bekannt: In Liboch war infolge freiwilligen Uebereinkommens der Sudetendeutschen Partei mit der tschechischen Wahlgruppe am Sonntag, dem 29. Mai, eine vollständige Vereinbarung getroffen worden, so daß der Wahlkampf entfiel. Die Tschechen erhielten 14 und die Sudetendeutsche Partei 12 Mandate durch Vereinbarung. So wurde dank der ruhigen Haltung der SDP der Friede in der Gemeinde für die Wahlzeit sichergestellt.

Das paßte aber chauvinistischen Tschechen aus der Umgebung von Liboch nicht in ihren Plan. Am Pfingstsonntag kam eine Gruppe Tschechen aus dem Melnitzer Bezirk nach Liboch und veranstaltete dort Jagd auf weiße Strümpfe. Ein deutscher Bauer, der von einer tschechischen Gruppe umringt, ergriffen und gezwungen werden sollte, die weißen Strümpfe abzulegen, setzte sich zur Wehr, und es entstand eine Schlägerei, die gefährliche Formen anzunehmen drohte. Einige andere Deutsche kamen dem angegriffenen Bauern zu Hilfe und konnten ihn aus der Gruppe befreien, nachdem er bereits einige Verletzungen erlitten hatte. Erst dann schritt die Gendarmerie ein und stellte die Ruhe und Ordnung wieder her und verhaftete drei Personen.

Die Gendarmerie veranlaßte schließlich die auswärtigen Tschechen, den Ort zu verlassen. Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei in Liboch haben wegen des Vorfalls bei der Bezirksbehörde in Dauba Beschwerde erhoben.

Sogar am Pfingstsonntag sind 20 Anhänger der Sudetendeutschen Partei in der Tschechoslowakei ohne den geringsten Grund niederknüttelt worden. Soll das unerhörte Verhalten der tschechischen Chauvinisten immer so weitergehen? Da erklärt die Prager Regierung, daß sie das Erforderliche veranlaßt habe, um neue Zwischenfälle zu vermeiden, und das ist die hohnvolle Antwort darauf! Besitzt die Prager Regierung nur noch so wenig Autorität? Die Disziplin der Sudetendeutschen ist beispielgebend, und man muß endlich erwarten können, daß in der Tschechi Ruhe und Frieden einkehren. Aber die ewigen Uebergriffe der Tschechen erschweren die innere Lage immer mehr. An Prag und den Tschechen liegt es, wenn die Tschechi friedlos bleibt. Das müssen auch Paris und London erkennen. Vielleicht werden die französische und englische Regierung deshalb wieder einmal in Prag vorstellig, damit der Terror der Tschechen endlich ein Ende findet. Denn der Tschechenterror stellt eine Bedrohung des Friedens Europas dar.

Bedauern der tschechischen Regierung

Auf den deutschen Protest wegen des Vorgehens tschechischer Soldaten gegenüber dem reichsdeutschen Ehepaar Erner hat der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta dem deutschen Gesandten das Bedauern der tschechoslowakischen Regierung ausgedrückt und gleichzeitig mitgeteilt, daß die Täter eingesperrt worden seien und jeder irgendwie Verantwortliche bestraft werden würde.

Da hatte es das Blatt der tschechischen Vereinigung „Neue Tschechoslowakei“, „Česlá Býzva“, unternommen, einmal die Haltung der Tschechoslowakei zum Deutschen Reich gründlich zu untersuchen und dabei einige bemerkenswerte Selbsterkenntnisse gewonnen. Das Blatt schrieb: „Was wissen wir von Deutschland? Wenig, gefährlich wenig, sozusagen nichts, und das Wenige, was wir wissen, wissen wir schlecht.“

Es ist verblüffend, wie uns in unserer geopolitischen Position und in der geschichtlichen Abhängigkeit unserer politischen und geistigen Entwicklung von der deutschen Entwicklung die tiefen Umwandlungen des deutschen Geistes und seiner politischen Formen entgehen konnten, wie blind wir den mannigfaltigen Vorbereitungen zu diesen Ueberänderungen gegenüberstanden. In einer Zeit, wo wir die Fenster in europäische und außereuropäische Winkel ungeduldig öffneten, da man bei uns Weltaufgeschlossenheit verkündete, da man die sonderbarsten internationalen Beziehungen pflegte, in dieser Zeit haben wir eine chinesische Mauer aufgerichtet, die uns von einem Volk abschneiden wollte, das durch seinen kulturellen und machtmächtigen Einfluß in der Geschichte auf uns auf das intensivste einwirkte, ob es uns nun gegeben war, gemeinsam mit ihm Seite an Seite zu gehen, oder uns mit ihm in gefährlichem Ringen zu messen.

Wir wurden in einer gefährlichen Unwissenheit über den tatsächlichen Stand der Dinge in Deutschland belassen, über die Organisation seines Staates, der Gesellschaft und der Wirtschaft, über den Stand seiner allgemeinen Kultur, über die Ideen, die es beleben. Schlimmer als Unwissenheit aber sind die falschen Vorstellungen, die wir uns vom heutigen Deutschland auf Grund der „Informationen“ und „Analysen“ unserer Journalistik und Publizistik schufen.

Dank der schmüßlerischen Tratscherei der Emigranten, die in den pseudowissenschaftlichen Mantel der freudistischen Psychoanalyse gehüllt ist, und dem gesteigerten Gefühl des unverföhlichen Hasses gegenüber den Repräsentanten des heutigen Deutschland“

von hier an, mitten im Satz, hat es der tschechische Zensur dann für notwendig erachtet, die sicher nicht unbegründeten Ausführungen des tschechischen Blattes vor der Verbreitung in einer größeren tschechischen Leserschaft zurückzubalten.

Hier erübrigt sich wahrlich jeder Kommentar!

Sinterhältige Ueberfälle im Teschener Gebiet

Zu Ueberfällen tschechischer Nationalisten und Kommunisten auf Polen ist es, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, in einer Gemeinde des Teschener Gebietes gekommen. Die Tschechen rächten sich an dem Erfolg, den die Polen bei den letzten Gemeinbewahlen errungen haben, dadurch, daß sie die gewählten polnischen Kandidaten und Mitglieder des Polenverbandes überfielen und verprügelten.

Volkstumspreis für Konrad Henlein

In Böhmischem Krumau fanden sich am Pfingstsonntag die Vertreter des Deutschen Kulturverbandes zusammen, um auch ihrerseits den Willen zur Eingliederung in die sudetendeutsche Gemeinschaft zu bekunden. So war auch ein Vertreter der Sudetendeutschen Kulturgesellschaft in Berlin anwesend. Ingenieur Göttenauer erklärte, daß die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes das sudetendeutsche Schicksal begleite. Verschiedene behördliche Einschränkungen konnten den feistlichen Charakter der Tagung nicht schmälern. Der Saal war so überfüllt, daß er polizeilich gesperrt werden mußte. Eine Uebertragung der Neben durch Lautsprecher war nicht bewilligt worden. Auf der Tagung wurde das Ergebnis der Verteilung der Kulturpreise verlesen. Der Preis für Volkstumsarbeit wurde Konrad Henlein verliehen. Abgeordneter Künzl übernahm unter lautem Jubel der Anwesenden die Ehrenurkunde und die Plakette für Konrad Henlein.

Der Wille zur Wahrheit unterdrückt

Neues Musterbeispiel tschechischer Zensur

Daß tschechische Behörden systematische jede Stimme unterdrücken, die nach Objektivität hinsichtlich der innerstaatlichen Vorgänge ruft, bedarf keines Beweises mehr. In welchem starkem Maße diese Methoden aber auch dann

angewendet werden, wenn es um die Erörterung des Verhältnisses der Tschechoslowakei zu den Nachbarstaaten und vor allem zu Deutschland geht, beweist folgendes neues Musterbeispiel der tschechischen Zensur!



Gewaltige Heerschau Hlinkas

100 000 Slowaken demonstrieren in Pilsen

In Pilsen fanden Pfingsten die von der ganzen Welt mit Spannung erwarteten Feierlichkeiten statt, die die Slowakische Volkspartei anlässlich der 20. Wiederkehr der Unterzeichnung des Pittsburger Vertrages in Anwesenheit der amerikanischen Abordnung der Slowakischen Liga veranstaltete. Der Haupttag der Jubiläumsgedächtnisfeier der Slowakischen Volkspartei am Pfingstsonntag, gefolgt von einer imposanten Heerschau der Slowaken für den Kampf um die Autonomie.

Die Tagung hatte am Sonntagabend ein bewegtes Vorspiel, das bezeichnend ist für die kämpferische Atmosphäre, in der diese Tagung stattfand. Nachdem in einer improvisierten „Gerichtsverhandlung gegen Moskau“ eine kommunistische Fahne und, wie erst jetzt bekannt wird, auch eine Reproduktion des tschechoslowakisch-sowjetrussischen Bündnispatentes verbrannt worden waren, zog eine riesige Menge demonstrierend durch die Straßen Pilsens, wobei immer wieder scharfe antisowjetische und antisowjetische Sprechchöre zu hören waren. Plakate der kommunistischen und der tschechischen Einheitsliste für die kommenden Gemeindevahlen wurden überall vernichtet.

Pfingstsonntag früh begann dann der Anmarsch der gewaltigen Massen, die aus der ganzen Slowakei in Sonderzügen, zu Fuß und zu Wagen nach Pilsen gekommen waren, um für die Einhaltung des Pittsburger Vertrages und für die Autonomie zu demonstrieren. Von überall her waren sie dem Ruf ihres Führers Hlinka gefolgt. Bereits um 9 Uhr waren mehr als 80 000 Menschen zur Feldmesse auf der Fürstendiese versammelt, 500 blaue Fahnen der Slowakischen Volkspartei leuchteten über den Köpfen der Menge. Der Anmarsch der hunderttausend Teilnehmer zum Kundgebungsplatz dauerte über drei Stunden.

„Die Slowakei den Slowaken!“

Das slowakische Dorf hatte die Landeshauptstadt Pilsen erobert. Überall erklangen Sprechchöre, in denen von Prag die Autonomie gefordert wurde. Am häufigsten hörte man den Ruf „Die Slowakei den Slowaken!“ Das Spielen der amerikanischen und der beiden tschechoslowakischen Hymnen verkündete den Beginn der Kundgebung, wobei von den Massen nur die slowakische Hymne mitgesungen wurde. Der Vizepräsident des Senats, J. Budah, trat aus Mikrophon. Unter erregten antisowjetischen Zurufen aus der Menge forderte er, nicht mehr Versprechungen, sondern Taten. Man möge den Glauben des slowakischen Volkes an die Republik, so schloß Budah, nicht zerstören, sonst würde ihr Schicksal besiegelt sein.

Vater Hlinka, der Führer der slowakischen Autonomisten, ergriff nun das Wort. Unter lauten Beifallsrufen warf er dem Ministerpräsidenten Hodzka vor, daß er den Pittsburger Vertrag in der Schublade vergabene habe. Seine Frage an die Massen, ob sie bereit seien, für den Gesetzesantrag der Slowakischen Volkspartei über die Autonomie zu kämpfen, fand ein stürmisches „Ja“, und Hlinka forderte Prag auf, diese Forderung endlich zur Kenntnis zu nehmen. Hlinka verlas dann ein Telegramm des Staatspräsidenten Beneš, das dadurch aufstieß, daß darin mit leeren Phrasen über die Autonomiewünsche der Slowaken einfach hinweggegangen wurde.

Scharfe Anklagen gegen Prag

Der Hauptredner der Kundgebung war der Abgeordnete T. Tiso. Scharfe Worte fielen gegen Prag, und der steigende Beifall zeigte, daß der Redner den nationalen Slowaken aus dem Herzen sprach. Tiso spielte dabei darauf an, daß Ministerpräsident Hodzka am Pfingstsonntag in Pilsen sprechen wolle. Tiso erklärte, daß nur der im Namen des slowakischen Volkes sprechen könne, der es anerkenne und seine Existenz nicht bestritte. Tiso verlangte in diesem Zusammenhang, daß am Pfingstsonntag das slowakische Volk nicht herausgefordert werden dürfe. Den Slowaken werde der Vorwurf gemacht, daß sie mit den Magyaren zusammenarbeiteten. Tiso erklärte, daß Prag die Deutschen und die Magyaren schon längst gewonnen hätte, wenn es eine der slowakischen ähnlichen Politik getrieben hätte. Das slowakische Volk werde in der Slowakei den Platz, der ihm gebühre, niemandem abtreten.

Ein Sonderbeifall begrüßte den Abgeordneten Sidor. Sidor erklärte in kurzen Worten, daß der internationale Judo-Volksbeweis auf Haupt geschlagen werden müsse. Dr. Hlinka überbrachte die Grüße einer Million USA-Slowaken, die zu 90 v. H. autonomistisch eingestellt seien. Die Abordnung aus USA sei zu allen Slowaken gekommen und wolle sie in ein gemeinsames Lager führen.

Die heilige Schrift der Slowaken

Dann kam als Höhepunkt ein feierlicher Akt. Die Urchrift des Pittsburger Vertrages wurde gezeigt. Hlinka flog in die Luft, laute Rufe erschallten und schließlich wurde das slowakische Kreuzlied „Hej Slovane“ angestimmt. Vater Hlinka erklärte, daß er jetzt die heilige Schrift der Slowaken in den Händen halte, die das Fundament für das weitere Programm der Entwicklung der böhmischen Länder und der Slowaken sei.

Wir wollen nicht ewig Sklaven sein!

Hlinka unterstreicht seine Forderungen vor der Welt

Der Führer der Slowakischen Volkspartei, Hlinka, empfing die in Pilsen anwesenden Auslandsberichterstatter. Hlinka sprach abwechselnd deutsch und slowakisch und schilderte in dramatischer Weise seinen Kampf um die Freiheit des slowakischen Volkes, sein Ringen um die Autonomie.

„Wir sind keine Tschechoslowaken“, soll stellte er mit allem Nachdruck fest, „wir sind Slowaken, wie es unsere Väter waren. Weil wir ein staatsbildendes Volk sind, verlangen wir staatsbildende Rechte. Wenn sie nicht ge-

rechtlich beweist, griff Hlinka nach dem Vertrag und fragte Dr. Hlinka, ob die Unterschrift Masaryks auf diesem Vertrag echt sei. Hlinka bejahte. Die zwei anwesenden Unterzeichner bejahten diese Frage ebenfalls, worauf Hlinka an den Brief T. G. Masaryks aus dem Jahre 1919 erinnerte, in welchem dieser den Vertrag als eine Fälschung bezeichnet hatte. Die beiden Mitunterzeichner riefen nun die Versammelten zur Fortsetzung ihres Kampfes auf.

Noch einmal erklangen die Hymnen und diese imposante und größte Kundgebung der Slowaken war beendet.

Wie die slowakische Autonomie aussehen soll

Eigene Amtssprache, Militär und Parlament.

Der Gesandtenrat der Slowakischen Volkspartei, der auf dem Parteitag in Pilsen verkündet wurde, sieht die Schaffung eines autonomen slowakischen Gebietes mit slowakischer Amtssprache, eigener Landeszugehörigkeit, der getrennten Körperschaft, dem slowakischen Landtag, und mit einer nach belgischem Muster aufgebauten nationalen Gliederung der Armee vor, wobei in der Slowakei nur slowakisches Militär unter dem Kommando eines slowakischen Befehlshabers seinen Standort haben soll. Als gemeinsame tschechoslowakische Angelegenheit sieht der Entwurf — wie es heißt — die nationale Verteidigung (abgesehen von der angeführten Ausnahme), das Geld-, Münz-, Versicherungs- und Verkehrswesen, das Postwesen, das Maß- und Gewichtswesen, die Verwaltung der früher entstandenen Staatsschulden, die Staatsmonopole und Unternehmungen mit Ausnahme der Wälder, Güter, Berg- und Hüttenwesen und Wälder sowie schließlich die Außenpolitik mit den dazugehörigen Rechten von Vertragsabgeschlossen, Kriegserklärungen usw. an.

Alle übrigen Angelegenheiten fallen unter die gesetzgebende Gewalt des slowakischen Landtages. Zur Gültigkeit von Beschlüssen der gemeinsamen tschechoslowakischen Nationalversammlung, die die Slowakei betreffen, wäre die Majorität der von der Slowakei gestellten Abgeordneten notwendig. Der Vorstand des Landtages, der zwei Monate nach der Wahl durch den Präsidenten der Republik nach Pilsen einberufen wird, ernennet aus den Mitgliedern des Landtages die erste autonome slowakische Landesregierung.

Die Sprachrechte der Minderheiten auf Grund der Parteilichkeit der Verträge von 1919 sollen unberührt bleiben. Die Gleichberechtigung für die in der Slowakei lebenden nichtslowakischen Landesbewohner wird ausdrücklich ausgesprochen.

Im übrigen regelt der Entwurf alle notwendigen verfassungsmäßigen Bestimmungen. Ein Verfassungsgericht soll darüber entscheiden, ob die Gesetze der tschechoslowakischen Republik und des slowakischen und tschechoslowakischen Landtages verfassungsmäßig sind. Geregelt wird ferner die Verordnungs-gewalt der slowakischen Landesregierung, die Mitteilung der gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen, die eigene Verwaltungsgerichtsbarkeit, das Tarif-, Steuerungs- und Subventionswesen.

„Die Zeit der Lösung ist gekommen“

Die Eröffnungs-Kundgebung der Slowakischen Parteilicheit gipfelte in der Annahme einer Entschloßung, die die unüberbrückliche Trennung zum Pittsburger Vertrag feststellt. Es heißt darin:

„Wir bezeugen feierlich vor der ganzen Öffentlichkeit der Heimat und des Auslandes, daß die Slowaken in der tschechoslowakischen Republik mit allen Rechten eines selbständigen Volkes leben wollen und nicht aufhören werden, für ihre natürlichen und vertraglich zugesicherten Rechte zu kämpfen. Wir lehnen die Fiktion des nicht existierenden einheitlichen tschechoslowakischen Volkes ab und lassen uns unsere nationalen Rechte nicht nehmen.“

Auf das entschiedenste lehnen wir den Bolschewismus bei uns und im Auslande ab, und wir geloben, für die Befreiung unseres Volkes und der ganzen Welt vom internationalen Unfuglerum mit allen Kräften zu arbeiten. Wir fordern die Regierung des tschechoslowakischen Staates auf, eine gerechte Politik jeder Nationalität der Bevölkerung gegenüber und ein freundschaftliches Verhältnis zu allen Nachbarstaaten zu betreiben. Die Zeit der Lösung der slowakischen Frage ist gekommen. Einen Aufschub duldet sie nicht. Eine Verantwortung für die Verschleierung der Wirklichkeit und die daraus fließenden Folgen trägt das slowakische Volk vor der Geschichte nicht.“

Hodzka weiß nichts zu antworten

Die Prager Regierung versuchte am Pfingstsonntag, eine Art Gegenkundgebung gegen die riesige Heerschau der Slowakischen Autonomisten vom Vortag zu inszenieren. Durch Gewährung von freier Fahrt und von Tagesgeldern konnten die Tschechen zahlreiche „slowakenfremde Elemente“ ausbieten.

Die Versammlung, auf der nach ausgiebiger Rede Ministerpräsident Hodzka sprach, nahm einen auffallend belanglosen und düsternen Verlauf. Hodzka nahm zu den politischen Ereignissen der letzten Tage in keiner Weise Stellung. Auf die neue, durch die nunmehr offiziell gestellte slowakische Forderung nach Autonomie wußte Hodzka nichts weiter zu erwidern, als einige äußerst vage Sätze, wie: Die Grundlage der slowakischen Freiheit sei die tschechoslowakische Republik. Wer mit Absicht oder aus einem Irrtum heraus den guten Namen der Slowaken und der Tschechen schädige, dem sage die „tschechoslowakische Einheit“ (?) den Krieg an.

so eine Volksabstimmung durchgeführt werden.“ Auf die Frage, ob Volks- oder Minderheitenrechte gefordert würden, antwortete er: „Wir sind staatsbildend und verlangen Volksrechte. Wenn man aber unsere Forderung nicht anerkennt, wenn man den Pittsburger Vertrag, den Landtag und was sonst nicht gewährt wird, dann werden wir „Minderheitenrechte“ fordern. Wir appellieren an Europa, weil man unsere Rechte und unser Volk nicht anerkennen will.“

„Tschechoslowaken“, das bedeutet Sklaven der Tschechen.“

Die nächste Frage, ob Vater Hlinka für die Autonomie der Deutschen und Magyaren stimmen würde, beantwortete Hlinka dahin, daß er für Gerechtigkeit sei und daß man jedem geben müsse, was ihm gebühre. Zu der in der Tschechoslowakei besonders aktuell gewordenen Judenfrage äußerte sich Vater Hlinka sehr eindeutig: „Wenn es nur keine Juden auf der Welt gebe! Wenn sie aber schon da sind, dürfen sie sich nur nach ihrem Hundersatz in den Beruf betätigen. Jetzt haben sie alle einträgliche Stellen. Wir Slowaken sind arm geblieben und sie wurden reich. Sie sollen auch arbeiten wir und nicht nur Geschäfte machen.“

Auf die Frage zu seiner Einstellung zum sowjetrussisch-tschechischen Pakt erklärte er, daß er gegen den Kommunismus sei, daß seine Bewegung national sei. „Wenn wir die Mehrheit haben“, sagte Hlinka, „so werden wir alle Verträge mit den Kommunisten kündigen.“

Auf die Frage, ob er eine selbständige Slowakei wolle, antwortete Hlinka: „Barum nicht, wer wollte die Selbständigkeit nicht? Aber heute ist dies nicht aktuell. Heute ist die Frage der Anerkennung unseres Volkes aktuell.“

Brüliches und Sächsisches

Vom Wunder der Pfingsten

Wunderbare Männer! Männer im weißen Haar, die ihren Stolz sonst in einer abgeklärten Weltanschauung suchen, waren Braueköpfe geworden mit einem glühenden Jünglingsherzen. Männer, denen Mühe und Not, so oft die Augen leer und die Herzen lahm machte, haben auf einmal ein neues Ziel. Nun ließen sie darauf zu. Im Sturm ihres glühenden Lebens gingen sie ihren Weg, den die Seele ihnen zeigte — dies innere Feuer. Und der Erfolg? Ueber dem Spott der Gegner und über dem Jagen der Feigen baute ihr Ideal sich mächtig auf: die Kirche Jesu Christi.

Von der Kirche Jesu Christi kündete die Predigt des ersten Festtages in St. Nikolai. Die Predigt vom Pfarrer Müller gründete sich auf ein Schriftwort aus dem Epheser Brief Kap. 2, Vers 19 bis 22. Es ist ein Brief des Neuen Testaments, der so viel Grundlegendes über die Kirche aussagt. Die Frage nach der Kirche versteht die Schrift unter lebendigen Bildern auch immer wieder uns Menschen der Gegenwart verständlich zu machen und nahezubringen. Ueber alle Mannigfaltigkeit des Wirkens des Heiligen Geistes auf dieser Welt will die Kirche letztlich Hausgemeinde Gottes sein. Darum kann die Kirche Gottes nie erstarren, sondern wird immer wieder, weil sie vom lebendigen Geist Gottes getragen ist, auf dem Götter Jesu Christi wachsen und dieben in alle Ewigkeit.

Im Versaal Ohorn deutete Pfarrer Kühn seinen Predigtinhalt das gleiche Schriftwort und nannte nach diesem als bleibendes Wort des fast vor 2000 Jahren in die Menschheit gesandten heiligen Geistes die Kirche Jesu Christi. Im besonderen handelte die Predigt von dem Segen der Kirche, den jeder Christ erfährt: Gottes Hausgenossen zu sein, der den bewahren und stärken den Einfluß des Heiligen Geistes auch in schweren Tagen des Lebens empfindet. An uns liege es nun, sich einzufügen in die Gemeinschaft der Kirche, des Volkes, mitzubekommen am Bau des heiligen Tempels Gottes.

Am 2. Festtag predigte in unserer Nikolaitische Pfarrer Kühn über Epheser 1, 15 bis 20, und stellte dabei heraus an Hand dieses Schriftwortes: die Bitte des Apostels, die Bitte eines jeden Christen: Gott gebe und erhalte uns seinen heiligen Geist! In ihm haben wir in allen Schwierigkeiten des Alltags neue Beweiheit des Glaubens, neue Hoffnung des Lebens in Zeit und Ewigkeit, neue Siegeszuversicht der Kirche, die in Anfechtung und Schöpfung den Weg ihres Meisters, des Herrn Jesu Christi, geht. Und so gelte es, in innere Beziehung zu dieser Gottes Kraft des heiligen Geistes zu kommen. Das aber sei nur möglich durch das tägliche Gebet:

„O heiliger Geist lehr bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein!“

Festliche Musik an Chorliedern und Gesangsbüchern — dargeboten vom Kirchenchor, Kurrende und Gesangsbildnern — umschloß diese Feiern: christlichen, deutschen Pfingstglauben vergangener Zeiten aufleben lassend!

Auch die in Pulsnitz und Ohorn gehaltenen Kindergottesdienste am 1. Festtag stellten unseren Kleinen das Wunder der Pfingsten so recht vor die Seele als eine Kraft und eine Gabe aus der Höhe.

Gott aber segne in Gnaden an unseren Herzen das Wunder heiliger Pfingsten: Gottes heiliger Geist baut Kirche Jesu Christi!

Pulsnitz. Das Pfingst- und Königsschießen der Fried. Schützengesellschaft nahm am gestrigen 2. Pfingstfesttag wieder seinen Anfang. Eröffnet wurde es mit dem traditionellen Wecken früh um 6 Uhr. Zwei Jüge Uniformierte begleiteten die Kapelle auf dem Marsch durch die Stadt. Hatte man im Laufe des Vormittags noch arge Bedenken, wie wohl das Wetter werden sollte, so klarte der Himmel doch gegen Mittag zusehends auf, und als die Schützen nach dem Ratsteller zum Auszug eilten, strahlte die Sonne genau wie am 1. Pfingstfesttag. Im Ratsteller begrüßte der Vereinsführer, Herr Heine, die erschienenen Schützenkameraden und besonders die Vertreter der Stadt und der Partei, an ihrer Spitze Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Tzschupke und Obersturmführer Pg. Rösche. Zu Ehren der im letzten Jahr verstorbenen Schützenkameraden erhoben sich dann die Anwesenden in stiller Gedankens. Anschließend gab der Vereinsführer den Beschluß des Beirates bekannt, den Ortsgruppenleiter und Bürgermeister der Stadt, Pg. Tzschupke zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen. Nachdem der Vereinsführer die Kameraden zur Treue gegenüber dem Schützenwesen ermahnt und der Hoffnung auf ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Stadterwaltung und Gesellschaft Ausdruck verliehen hatte, wurde des Führers und Reichskanzlers mit einem dreifachen Sieg-Heil gedacht. — Dann aber riefen die Trommeln zum Stellen! Hunderte von Volksgenossen säumten wieder den Markt, und Zeuge des historischen Schützen-Auszuges zu sein. Nachdem beim Vereinsführer Heine die Fahnen abgeholt worden waren, schritten unter den Klängen des Präsentiermarsches Vereinsführer und Bürgermeister, sowie der Schützenkönig und -Marschall die Front des angetretenen Schützen-Bataillons ab. Kommandos

erfingen, die Züge schwenken, und nun beginnt der Ausmarsch nach dem Schützenhaus. Wie selten in vorhergegangenen Jahren sind die Straßen von dichten Menschenmengen umfüllt, ein Zeichen dafür, wie beliebt in allen Kreisen auch heute noch das Schützenfest ist und welche Bedeutung es gerade für unsere Stadt besitzt. Nach dem Auszug sprach im Depurationszimmer des Schützenhauses Bürgermeister Pg. Eschpulte der Gesellschaft seinen Dank für die Antragung der Ehrenmitgliedschaft aus, die er gern annehme. Der Bürgermeister versprach, allen stets ein guter Kamerad zu sein und auch in Zukunft nach Kräften die Bestrebungen der Gesellschaft und des Schützenwesens zu unterstützen. — Inzwischen hatte sich der Schützenplatz zusehends gefüllt. Für Unterhaltung aller Art und auch für das leibliche Wohl ist ausreichend Sorge getragen worden. In der Schießhalle begann das Schießen nach der neuen Königsscheibe, die den Einzug der deutschen Truppen in Salzburg darstellt. Sämtliche Schützenkameraden sind nach einem neuen Beschluß des Beirates verpflichtet, zwei Schüsse auf die Königsscheibe abzugeben, und nur der, der wirklich den besten Schuß abgibt, kann in Zukunft die Würde des Schützenkönigs erhalten. — Gegen 20 Uhr fand ein Einzug der uniformierten Abteilung vom Schützenhaus nach dem Hauptmarkt statt, wo die Fahnen in den Ratskeller wieder eingebracht wurden. Als Ueberraschung gab es für die Aktiven sogar noch einige Freibiere, die nach der Hitze des Tages sicher gern angenommen worden sind!

Oberlichtenau. Gestohlen wurde am 4. Juni gegen 22,30 Uhr in Oberlichtenau vor einem Freizeitanlagen ein Herrenfahrrad, Marke „Eskona“, Vollballon. Sachdienliche Wahrnehmungen werden erbeten an Sendamerieposten Pulsnitz.

Dresden. Bergbau-Lagung in Dresden. Die Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute hält vom 16. bis 19. Juni in Dresden ihre Hauptversammlung ab. Wenn Dresden für die Hauptversammlung auszuwählen wurde, so geschah es in erster Linie mit Rücksicht auf die 750-Jähriger des sächsischen Erzbergbaues, die am 19. Juni in Freiberg begangen wird. Es sind zahlreiche Besichtigungen von industriellen Werken in Lautawerk, Lauchhammer, Grödig, Niesau, Altenberg, Zinnwald, Freiberg und Halsbrüde vorgesehen.

Dresden. Der Reichsbahn-Waisenhort tagte. Seit 36 Jahren arbeitet in der Stille die Wohlfahrts-Einrichtung der Deutschen Reichsbahn, der Reichsbahn-Waisenhort, der von freiwilligen Spendern der Reichsbahn-Gesellschaftsmitglieder getragen wird. Die diesjährige Tagung des Reichsbahn-Waisenhortes, an der Abordnungen aus allen Reichsbahndirektionen Deutschlands teilnahmen, fand in Dresden statt.

Herrnhut. Gewitterschäden in der Landwirtschaft. In Herrnhut waren bei einem schweren Gewitter mehrere Einträge zu verzeichnen, die in der Landwirtschaft Schaden anrichteten. Vom Pferdewald wurde ein auf der Weide befindliches Pferd vom Blitz erschlagen. In einem anderen Falle löschte ein in den Stall einschlagender Blitz zwei Schweine. Schließlich schlug ein Blitz in einen Wohnhausgiebel und zerstörte die Dachleitung, ohne glücklicherweise zu zünden.

Chemnitz. Jugendliche Lebensretter. Der Kreisbauwartmann zu Chemnitz hat im Namen des Führers und Reichslagers der Schülerin Ruth Hartwig in Ursprung (Erzg.) und den Schülern Paul Jenner und Gerhart Günther in Niederdorf (Erzg.) eine öffentliche Belobigung ausgesprochen. Während das Mädchen am 18. Dezember 1937 einen fünfjährigen Knaben aus dem Kupfermühlenteich in Ursprung gerettet hatte, hatten die beiden Jungen am 16. Februar d. J. zwei ins Eis eingebrochene Knaben aus dem Feuerschutzeich in Niederdorf gerettet.

Obernau. Festnahme eines Erpressers. Im benachbarten Obernau wurde ein Einwohner festgenommen, der sich durch einen frechen Erpressungsversuch strafbar gemacht hatte. Er hatte die grundlose Verdächtigung eines stillen Einwohners dazu benutzt, um von diesem einen Betrag von 200 RM zu erpressen. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht Obernau übergeben.

Leipzig. Die Braut unter die Straßenbahn gestochen. Am Freitagmittag wurde die 21jährige Hilde L. auf der Focher Straße von einem Straßenbahnzug erfasst und ein Stück mitgeschleift. Mit einem schweren doppelten Schädelbruch wurde sie bewusstlos nach dem Diktionshaus gebracht. Die Schuld an dem Unfall trägt der frühere Bräutigam des Mädchens. Wegen der Auflösung des Verlobnisses durch die Hilde L. kam es an der Unfallstelle zu einer sehr erregten Auseinandersetzung zwischen den beiden, in deren Verlauf er dem Mädchen einen heftigen Stoß versetzte, so daß es auf die Fahrbahn sank. Im gleichen Augenblick wurde das Mädchen von einem vorüberfahrenden Straßenbahnzug ungerissen. Der Mann, der die verhängnisvollen Folgen seines Verhaltens erkannte, wurde festgenommen.

Und ein jeder krebte hinaus . . .

Starker Pflingstverkehr bei Reichsbahn und RBG
Bereits in der Woche vor dem Pflingstfest machte sich ein überaus starker Verkehr in den Straßen der Landeshauptstadt bemerkbar. Bei dem sommerlich strahlenden, warmen Wetter, das die Pflingstfeiertage selbst bescherten, nahm der Ausflugs- und Wanderverkehr einen gewaltigen Umfang an. Im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden waren der Sonnabend und Sonntag die beiden stärksten Verkehrstage, doch reichten die getroffenen Maßnahmen vollkommen aus, um das Verkehrsbedürfnis zu befriedigen. Irgeblendliche Schwierigkeiten oder Störungen sind nicht aufgetreten. Am Dresdner Hauptbahnhof wurden insgesamt 76 Entlastungszüge abgefahren, während 82 eintrafen. Die entsprechenden Zahlen aus dem Vorjahr lauten 79 bzw. 80. Am Hauptbahnhof wurden zu Pflingsten 1938 verkauft 235 245 Fahrkarten gegen 200 230 im Vorjahr. Es ist dabei zu beachten, daß das Pflingstfest 1938 in den Sommerfahrplan fiel und viele Züge gegenüber 1937 bereits als Regelzüge gefahren wurden.

Auch der Kraftomnibusverkehr nahm an den beiden Pflingstfeiertagen einen gewaltigen Umfang an. Nach dem Pflingstfest wurden allein 65 Sonderwagen von der RBG abgefahren. Aber auch nach dem Elbsandsteingebirge, nach Moritzburg, Meissen und anderen Ausflugszielen war der Kraftomnibusverkehr erheblich stärker als im Vorjahr. Auch auf der Elbe brachte besonders der erste Feiertag einen außerordentlich starken Schiffs- und Bootverkehr. Die Dampfer waren stromauf und stromab voll besetzt. Am Pflingstmontag war der Verkehr etwas schwächer, hielt sich jedoch immer noch auf einer beachtlichen Höhe.

Zahlreiche Verkehrsunfälle

In der Nähe von Untersdorf stürzte ein auswärtiger Kraftwagen beim Ueberholen eines anderen Fahrzeuges die vier Meter hohe Böschung der Reichsautobahn hinunter und überschlug sich mehrmals. Dabei wurde ein Frau aus Chemnitz auf der Stelle getötet. Drei weitere Personen wurden schwer verletzt.

In Dohna bei Dresden hatte ein 65 Jahre alter Mann sein Fahrrad auf der linken Straßenseite bestiegen, einen entgegenkommenden Lastzug noch vorübergelassen, dabei aber einen andern Kraftwagen übersehen. Er wurde erfasst und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — In Heidenau wurde ein Motorrad von einem Kraftwagen gestreift. Die Mitfahrerin, Ehefrau des Lenkers, erlitt schwere Verletzungen, denen sie erlag. — Bei weiteren 15 Verkehrsunfällen in der Umgebung von Dresden wurden 13 Personen verletzt.

Pflingsttagung des BDM.

Ausrichtung für künftige Arbeit — Doch Erholung zugleich
Vielfache Anregungen brachte neben rechten Stunden der Erholung eine Tagung, die 1000 BDM-Führerinnen aus dem Obergau Sachsen in Dresden zusammengeführt hatte. Das durch kulturelle Darbietungen der verschiedensten Art — ein Konzert der Dresdner Philharmonie, die Aufführung „Der Herzog von Guahien“, Vortragsstunde mit Josefa Berens-Totenohl, musikalischer Vortrag von Frau Ellen Mey sowie Singen und Tanzen im Zwinger — ausgestattete Pflingsttreffen, das nun alle Jahre stattfinden soll, wurde damit zugleich ein Dank für die Mädel, die draußen auf dem Land, in den kleinen und mittleren Orten unsere Mädel zu aufrechten und stolzen Frauen erziehen helfen.

Diese große Aufgabe kennzeichnete die Obergau-Führerin Charlotte Kling in einer Feier, die zugleich Beginn wurde. Anknüpfend an das von der Obergau-Führerin als Richtung herausgehobene Führerwort: „Es ist herrlich in einer Zeit zu leben, die so große Aufgaben stellt“, schilderte der Leiter des Massenpolitischen Amtes der Gauleitung Sachsen, Dr. Knorr, wie sehr es den Führerinnen obliegt, in den Einheiten die Notwendigkeiten des Lebens auch in die Seelen der jungen Mädel zu legen. Wie die Erhaltung des Lebens unseres Volkes Hintansetzung der eigenen Wünsche von jedem einzelnen verlangt, so trägt auch das Mädel eine große Verantwortung gegenüber dem Volk: Ihre Seele und ihren Körper gesund zu erhalten, ihre Reinheit nicht durch Augenblicksneigungen zu verlieren. Aus der Kameradschaft zwischen Mann und Frau in der heiligsten Gemeinschaft der Ehe mit der Befähigung des Lebens entspringt der ewige Quell des deutschen Volkes, das erbgutende Kind.

Der neue Führer des Gebietes Sachsen der HJ, Mädel, übermittelte die Abschiedsgrüße des nach Oesterreich gerufenen Gebietsführers Busch und gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß er mit allen Einheiten der Sittlerjugend und dem BDM genau so erfolgreich arbeiten werde wie Gebietsführer Busch.

Die Obergau-Führerin des Landes Oesterreich, Willem, sprach über das große Erlebnis der Rückkehr des österreichischen Brudervolkes in das Großdeutsche Reich.

Zwanzig neue HJ.-Heime in Sachsen

Reichseinheitliche Grundsteinlegung am 12. Juni
Reichsjugendführer Valsur von Schirach und Reichsinnenminister Dr. Frick werden am 12. Juni von Schlochau (Kurmark) durch eine Reichsdeputation die reichseinheitliche Grundsteinlegung von 150 HJ.-Heimen vornehmen. Diese Grundsteinlegung soll erneut zum Ausdruck bringen, daß die HJ. gerade den schwächsten Gemeinden im Ostgrenzbezirk Deutschlands helfen will. Die Heime werden in diesem Ostgrenzbezirk Deutschlands kulturelle Mittelpunkte der Dörfergemeinden sein. Diese Grenzlandheime sollen der gesamten deutschen Jugend zum Stolz gereichen. Sie sind anspornend für alle Gemeinden im Innern des Reiches.

Im ersten Baujahr 1937 konnten 593 Heime errichtet werden. Augenblicklich befinden sich noch 1400 Heime der Hitlerjugend im Bau. Auch bei uns in Sachsen wird mit dem Bau zwanzig neuer Jugendheime begonnen. So u. a. im Bann Zittau: Gärtsberg, im Bann Plauen: Mühltröpf, Mhlau, Friefen, Reudorf; im Bann Freiberg: Freiberg, Lichtenberg; im Bann Glauchau: Oberschindmaas; im Bann Borna: Grothsch, Frohburg, Bad Lausitz.

Die SWM und ihre Bedeutung

Der Verwaltungsbericht über das Geschäftsjahr 1937
Die SWM — Dezentrale Versicherungs-Anstalt der sächsischen Sparfassen in Dresden — hat im Geschäftsjahr 1937 wieder erfolgreiche Arbeit geleistet. Gemäß ihrer besonderen Aufgabe, aus dem Beitragsaufkommen der Bau- und Wohnungswirtschaft langfristige anzulegende Gelder in Form von Hypotheken auf Wohnungsfunde zur Verfügung zu stellen, fielen vor allem dem Siedlungs- und Kleinwohnungsbau Mittel zugeflossen. Die Zahl der neuausgegebenen Hypotheken liegt mit 1255 Stück bei einer Summe von rund 7 Millionen RM erheblich über den Neuausleihungen des Jahres 1936. Ende 1937 ist ein Bestand von 9566 Hypotheken mit einer Summe von fast 77 Millionen RM vorhanden. Die ausgegebenen Hypotheken verteilen sich auf 1220 sächsische Gemeinden, das ist die Hälfte aller Gemeinden Sachsens.

Beachtenswert und ein Beweis für die allgemeine Gelbflüssigkeit ist es, daß im Jahr 1937 außer den planmäßigen Tilgungen 116 Hypotheken mit rund 933 000 Reichsmark zurückgezahlt wurden. Das Gesamtvermögen der SWM ist von rund 107 Millionen RM auf fast 120 Millionen RM gestiegen. Für die Kapitalbildung und für die Gelbanlage im Lande Sachsen ist die SWM von großer Bedeutung. Dem Reich wurden, wie in früheren Jahren, Mittel zur Verfügung gestellt.

Ueber die Entwicklung der einzelnen Versicherungszweige ist folgendes zu sagen: In der Großen Lebensversicherung sind 9661 Versicherungen mit einer Summe von über 37 600 000 RM neu beantragt worden — diese Zahlen haben sich gegenüber 1932 mit 2923 beantragten Versicherungen über 12 580 000 RM Versicherungssumme verdreifacht. Ende 1937 wird damit ein Bestand von rund 63 000 Lebensversicherungen über fast 290 Millionen RM Versicherungssumme erreicht. In der Kleinen Lebensversicherung (Sterbegeldversicherung)

ist ein Antragszuwachs von 21 000 Versicherungen über 6,8 Millionen RM Versicherungssumme zu verzeichnen. Ende 1937 beläuft sich der Versicherungsbestand damit auf 154 000 Versicherungen über 71,5 Millionen RM Versicherungssumme. Einschließlich der Bau- und Sparversicherungen und der in Rückdeckung genommenen Versicherungen ergibt sich insgesamt ein Lebensversicherungsbestand von über 230 000 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von rund 390 Millionen RM.

Die erzielten Ueberträge belaufen sich in der Großen Lebensversicherung auf 2 470 000 RM, in der Kleinen Lebensversicherung auf 700 000 RM, die fahrungsgemäß den Uebertragsrücklagen zuzuführen. Für Großlebensversicherungen, die im Jahre 1941 zwanzig Jahre und länger

Die Entwicklung der sächsischen Sparfassen

Im Jahre 1937 hat sich das Einlagengeschäft der sächsischen Sparfassen, wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist, besonders erfreulich entwickelt. Der Einlagenbestand erhöhte sich um mehr als 106 Millionen RM (im Vorjahr 57,7 Millionen RM) auf 1358 Millionen RM. Dabei wurden im Berichtsjahr 375 Millionen (i. B. 335,2 Millionen) RM eingezahlt und 310,9 Millionen (i. B. 315,4 Millionen) RM zurückgezahlt, so daß sich ein reiner Einzahlungsüberschuss von 64,1 Millionen (i. B. 19,8 Millionen) RM ergibt. An Zinsen sind 42,2 Millionen (i. B. 37,8 Millionen) RM gutgeschrieben worden.

Aus dem höheren Einlagenzuwachs, den geringeren Rückzahlungen und den erhöhten Zinszuschüssen erklärt sich der außerordentlich große Einlagenzuwachs, der alle Erwartungen übertroffen hat und die Ergebnisse früherer Jahre weit in den Schatten stellt. Der Einlagenbestand bei den sächsischen Sparfassen ist von 1002 Millionen RM am 31. Dezember 1932 im ersten Jahrfünft des Dritten Reiches bis zum 31. Dezember 1937 um 356 Millionen RM oder um 35,5 v. H. gestiegen. Er hat nunmehr 69,5 v. H. des Vorkriegsstandes (i. B. 64,1 v. H.) erreicht. Auf den Kopf der Einwohner des Landes Sachsen entfällt Ende 1937 nunmehr ein Spareinlagenbestand von 261 Reichsmark. Entgegen der Entwicklung der Verhältnisse in den letzten Jahren ist die Zahl der Sparfonten von 3 685 364 auf 3 735 631 gestiegen. Auf 100 Einwohner Sachsens entfallen Ende des Berichtsjahres 72 (i. B. 71) Sparfontenbücher, deren Durchschnittsbestand von 340 auf 364 RM zugenommen hat. Im „Kraft-durch-Freude“-Sparen steht Sachsen nach wie vor an der Spitze aller deutschen Gaue. Bei den sächsischen Sparfassen und Girofassen waren im RdZ-Sparen Ende 1937 1 056 097 (i. B. 778 696) RM gespart, das sind 25,3 v. H. der bei allen deutschen Sparfassen überhaupt im RdZ-Sparen zusammengekommenen Beträge.

Infolge der Zunahme des Einlagenbestandes und durch verstärkten Hypothekenzufluss haben sich die Verhältnisse im Hypothekengeschäft gegenüber dem Vorjahr völlig geändert. Ende des Berichtsjahres waren nur noch 42,6 v. H. der Spareinlagen (i. B. 47,1) in Hypotheken angelegt. Der Bestand an hypothekensichernden Darlehen ist im Berichtsjahr um 9,7 Millionen auf 67,8 Millionen RM gestiegen. Den Umfang und die Bedeutung des Hypothekengeschäfts der sächsischen Sparfassen für das Geschäftsleben des Landes zeigt die Tatsache, daß die Sparfassen 48,1 Millionen RM (i. B. 31,9 Millionen) neue Hypotheken, davon 26 Millionen RM auf Neubauten bewilligt und darauf 37,7 Millionen (i. B. 29,3 Millionen) RM tatsächlich ausbezahlt haben. Insgesamt waren an Hypotheken 123 585 Stück mit einem Durchschnittsbetrag von 5436 RM gegeben worden.

In Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften waren Ende Dezember 1937 nur noch 69,9 Millionen (i. B. 77,2 Millionen) RM, das sind 5,1 v. H. der Spareinlagen angelegt. Der Wertpapierbestand der Sparfassen hat sich um 47,7 Millionen auf 441 Millionen RM erhöht; er beträgt nunmehr 29 v. H. der Bilanzsumme der sächsischen Sparfassen.

Die flüssigen Werte betragen Ende Dezember 1937 49,8 v. H. der Einlagen (i. B. 46,7 v. H.). Hierunter befindet sich die gesetzliche Liquiditätsreserve, die im Landesdurchschnitt genau 10 v. H. beträgt und damit den vorgezeichneten Mindestsatz erreicht hat.

Die Sicherheitsrücklagen der sächsischen Sparfassen sind im Berichtsjahre von 5,7 v. H. auf 6,8 v. H. der Einlagen gestiegen und betragen jetzt 92,5 Millionen RM.

Laufen, ergibt sich danach ein Uebererschussanteil von 30 v. H. des Beitrages.

In der Gruppenversicherung, die sich zufriedenstellend entwickelt hat, ist der Uebererschussanteil für Versicherungen mit dem Beginnjahr 1937 und früher auf 10 v. H. festgesetzt worden. In der Krankenversicherung waren Ende 1937 41 442 Personen mit einem Selbstbeitrag von rund 1 920 000 RM versichert. Auch in der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung hat sich der Versicherungsbestand wesentlich erhöht. Der Grundsatz der SWM: „Alle Ueberträge der Versicherten“ wirkt sich auch in der Sachversicherung günstig für die Versicherten aus.

Der gesamte Uebererschuss der SWM beläuft sich auf rund 3 450 000 RM — ein Betrag, der seit dem Bestehen der SWM noch nicht erreicht werden konnte. Für den Gesundheitsdienst und für Aufgaben der Schadenverhütung sind auch im Jahr 1937 wieder größere Mittel ausgeteilt worden.

Dippoldiswalde ein Begriff

50 Jahre Deutsche Müllerschule

Ueberall, wo das „Glück zu“, der Müllergaß, erschallt, ist Dippoldiswalde ein Begriff geworden, im Deutschen Reich, jenseits der Grenzen, ja sogar in Uebersee. 50 Jahre schon ist die Deutsche Müllerschule, Lehranstalt für Müll- und Mühlenbau, mit der Stadt Dippoldiswalde verbunden. Im November 1887 wurde sie, nachdem sie schon einige Jahre vorher in Halle, später in Korbweim bestanden hatte, nach Dippoldiswalde verlegt. Und dank weitgehender Förderung des Staates und der Stadt, die die Schule übernahm, war unter der Leitung von Professor Chemann bis zu Regina des Weltkrieges eine ständig aufwärts führende Entwicklung gesichert. Die Schule erwarb sich den Ruf einer hervorragenden Lehr- und Forschungsanstalt, wußte ihn sich in der Nachkriegszeit wieder zu erwerben und nach der Machtübernahme weiter zu festigen. So leistet sie, in ihrem Wirken unterstützt von Staat, Partei, Stadt, Fachorganisationen und Mühlenbau, im Dienst der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes wertvolle Mitarbeit. Die Deutsche Arbeitsfront führt Kurzlehrgänge für ältere Praktiker durch, dauernd bereiten sich 120 bis 140 Besucher auf ihren Beruf als Müller, Obermüller, Mühlenaufmann, Laboranten und Mühlenbautechniker oder Mühlenbauingenieur vor. Seit ihrer Errichtung haben fast 4600 Müller und Mühlenbauer hier ihre Ausbildung erhalten. Viele von ihnen werden nun anlässlich der 50-Jahrfeier an den Pflingstagen ein Wiedersehen feiern.

Die Festfolge der Jubiläumstage sieht nachstehende Veranstaltungen vor: 4. Juni, 15 Uhr, Feierstunde und Ehrung der ältesten noch lebenden ehemaligen Schüler im Gasthof „Reichskrone“; Begrüßungsabend im Schützenhaus. 5. Juni: Besichtigung an der Müllerschule; Festball im Schützenhaus. 6. Juni: Treffen der zusammengehörigen Semester.



Von Sachsens Gemüsebau

Erfreulicherweise setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß man in ernährungswirtschaftlicher Hinsicht nicht in den Tag hineinleben darf, sondern sich diejenigen Erzeugnisse zunutze machen soll, die jeweils besonders reichlich anfallen. Vom Aufbauwillen der Verbraucher hängt naturgemäß im Gemüsebau viel ab. In Sachsen steht der Gemüsebau auf beachtlich hoher Stufe. Auf kleinen Flächen wird von den Gärtnern intensivste Arbeit geleistet, wobei man bestrebt ist, in den Treibhäusern vier und im Freiland zwei Ernten jährlich zu erzielen. Wenn auch die gärtnerischen Erzeugnisse im wahren Sinne des Wortes selbst wachsen, so steht doch hinter jedem Radieschen, hinter jeder Staupe Salat fleißige gewissenhafte Arbeit.

Der sächsische Gemüsebau halbt sich in erster Linie im Elbetal zwischen Pirna und Meißen, in Zittau, in der Lommatzschener Pflege, bei Wiederau und bei Borna zusammen. Dabei liegt das Hauptanbaugelände von Salat beispielsweise in der Dresdner Gegend. Aber auch in Zittau und Lommatzsch wird vorwiegend Kopfsalat angebaut. Dann sind da noch der Zittauer Blumenkohl, die in Wiederau in großen Mengen angebaute Petersilie sowie der Bornaer Meerrettich. Eine besondere Rolle nimmt der Spargelbau in der Weinböhlaer Gegend ein.

Kolonnenweise liegen die Gärtnereien zusammen, denn die Gärtner sind bestrebt, aufs engste zusammenzuarbeiten. Einen großen Teil nehmen die Frühbeete, die ununterbrochen gepflügt werden müssen, ein. Sie sind mit einer Vertiefungsanlage versehen: so braucht man zur Bewässerung die Fenster nicht zu öffnen. In den Treibhäusern werden jetzt in erster Linie Gurken angebaut. Die Gurken wachsen an einem Spalier in die Höhe, wobei die Pflanze durch dauernde Schneiden gezwungen wird, Früchte anzusetzen, ohne daß eine Befruchtung stattgefunden hat. Jede Pflanze bringt etwa 40 bis 50 Gur-

ken. Im Großflurhaus werden gegenwärtig Tomaten gezogen. Tausende und aber Tausende von Pflanzen, die bereits die ersten Blüten zeigen, versprechen eine reiche Ernte.

Die großen, mit Salat bepflanzten Freiflächen geben vom Frühjahr bis in den Sommer hinein den meisten Gärtnereien das Gepräge. Während die erste Frucht noch steht, wird bereits daneben die zweite — Sellerie oder Karotten — angebaut. Die in Sachsen überall einheitliche Salatpflege für dreißig Köpfe erfreut sich auf den Märkten der größten Beliebtheit, da sie das sächsische Erzeugnis eminent macht und das mühselige Einzelzählen erspart.

Für den Gemüsebau ist die Vereinigung der Gemüseforten besonders bedeutungsvoll, da sie dazu geführt hat einzelne Sorten zu pflegen und darin Höchstleistungen herauszuholen. Für Buschbohnen gab es z. B. über tausend Sortenbezeichnungen, wobei es sich herausstellte, daß jede Sorte durchschnittlich zehn verschiedene Namen hatte. Man hat nunmehr etwa zwanzig Sorten herausgesucht, von denen in Sachsen etwa fünf bis sechs zum Anbau empfohlen werden.

Am Verbraucher liegt es nun, die Erzeugnisse des heimischen Bodens so aufzunehmen, daß ein Verderb durch übermäßig langes Lagern vermieden wird.

„Technik mitten im Volk“

Preiswettbewerb für ein Hörspiel.

Der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP., Generalinspektor Dr. Loh, erläßt in Gemeinschaft mit dem Intendanten des Reichssenders Köln ein Preiswettbewerb für ein Hörspiel aus dem Schaffensgebiet der Technik. Das Hörspiel soll die Bedeutung der Technik für Volk und Staat darstellen und das Verhältnis des schaffenden Menschen zur Technik widerpiegeln. An dem Preiswettbewerb kann sich jeder Deutsche arischer Abstammung beteiligen. Für die besten Ar-

beiten werden drei Preise in Höhe von 1000 RM., 500 RM. und 250 RM. ausgesetzt. Im Falle einer Sendung kommen die üblichen Sendebühren hinzu. Die Sendebauer des Hörspiels soll 40 Minuten nicht übersteigen. Letzter Einsendungsfrist ist der 30. September 1938. Der Wortlaut der Bedingungen kann vom Reichssender Köln kostenlos angefordert werden.

Neueste Drahtberichte

Mehrere rote Brigaden aufgetrieben

Paris. Nach einer Meldung des rechtsstehenden „Jour“ gehen die Anstrengungen der Roten dahin, die im Segre-Gebiet liegenden Elektrizitätswerke wieder zu erobern, da diese für die Stromlieferungen an die Kriegsmaterial-Fabriken unerlässlich seien. Die roten Angriffe seien schon aufgerufen worden und mehrere rote Brigaden seien schon aufgerufen worden. Am Rotspanien müsse es äußerst schlecht stehen, da der Barcelona-Ausschuss eine mehr als zwölfstündige Dauerbesetzung abgelehnt habe.

Nationalspanische Erfolge im Mai: Weitere 4500 Quadratkilometer und 70 Ortschaften befreit

Salamanca. Wie der nationale Heeresbericht meldet, herrschte am Montag an allen Fronten Ruhe. Im Laufe des Monats Mai wurden von den Nationalen 70 Städte und Dörfer, sowie 4500 Quadratkilometer Land erobert.

Blitzschlag in eine Hochzeitfeier auf den Philippinen

Manila. In Malamec in der Provinz La Union schlug der Blitz in ein Haus, in dem gerade eine Hochzeit gefeiert wurde. Über 20 Hochzeitsgäste wurden getötet und zahlreiche andere verletzt.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 8. Juni 1938:

Mäßiger bis frischer westlicher Wind, meist wolfig, vereinzelt Schauer, etwas kühler.

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 Uhr

Mit versiegelter Order

Nach dem Bühnenwerk: »Vertrag um Karak« mit Victor de Kowa, Paul Hartmann, Suse Graf u. a. — Der Film schildert das Ringen deutscher Männer auf vorgeschobenen Posten, die ganz allein auf sich gestellt für die wirtschaftliche Freiheit ihrer Heimat kämpfen. Unbekannte, namenlose Helden

Sparer-Schutzkasse Leipzig

Spar- u. Kreditgenossenschaft e. G. m. b. H.

Annahme und Zahlstelle: jetzt Pulsnitz, Schießstr. 34

Geschäftszeit: Mittwoch 18—19 Uhr, Sonnabend 15—17 Uhr.

Höchstzulässige Verzinsung für Einlagen
Beratung in allen Vermögensangelegenheiten, auch Wertpapierfragen

Wilhelmshafen und Pulsnitz, Pfingsten 1938.

Zurück

C. Stenzel, Dentistin

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen erlauben wir uns, hiermit im Namen unserer Eltern allen aus vollem Herzen zu danken

Willy Ziemer und Frau Margarete geb. Gebauer

Wilhelmshafen und Pulsnitz, Pfingsten 1938.

Ungezieferpulver

zur radikalen Vernichtung von Ungeziefer (Läusen usw.) an Kühen, Ziegen, Schafen usw. in der Central-Fachdrogerie M. Jentsch

Sonntige
3 Zimmerwohnung zu vermieten. Off. unt. F 7 an die Geschäftsstellen d. Bl.

Fotoarbeiten

sind bei Foto-Jentsch in guten Händen!



Wäsche, die mit Sil

gespült, duftet frisch und angenehm!

Spielplan Dresdner Theater

vom 6. bis 13. Juni 1938.

(Ohne Gewähr)

Opernhaus.

Montag, außer Anrecht, 19 bis 22: Margarete. NSRG. 4201—4400, 17 801—17 850. — Dienstag, Anrecht A, 20 bis 22.45: Die lustigen Weiber von Windsor. NSRG. 4401—4500, 5301—5500, 15 951 bis 16 000. — Mittwoch, Anr. A, 19.30 bis 22.30: Manon. NSRG. 4501—4600, 5601—5800, 15 251 bis 15 350. — Donnerstag, Anrecht A, 19.30 bis 22.30: Undine. — Freitag, für Montag-Anrecht A vom 6. Juni, 19 bis 23: Der Rosenkavalier. NSRG. 7301—7400, 12 601—12 800, 15 401—15 450. — Sonnabend, außer Anr., 1. Gastspiel Lauri Bolpi mit Ensemble. 20 bis 22.15: Die Bohème. — Sonntag, außer Anrecht, 19 bis 22: Die Hochzeit des Figaro. NSRG. 5501—5600, 11 401—11 600, 15 151 bis 15 200. — Montag, außer Anrecht, 2. Gastspiel Lauri Bolpi mit Ensemble. 20 bis 22.30: Der Troubadour.

Schauspielhaus.

Montag, Anrecht A, 19.30 bis 21.45: Léonie. NSRG. 10 701—10 900, 16 351—16 400. — Dienstag, Anrecht A, 20 bis 23: Wilhelm Tell. NSRG. 1201—1400, 15 901—15 950, 20 451—20 500. — Mittwoch, Anrecht A, 19.30 bis 23: Peer Gynt. NSRG. 4001—4200, 15 501—15 550. — Donnerstag, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Der Holdebauer Schimmel. NSRG. 1601—1800, 15 551—15 600. — Freitag, Anrecht A, 20 bis 22.15: Léonie. NSRG. 9401—9600, 15 701—15 750. — Sonnabend, Anrecht A, 20 bis 22.30: Jan und die Schwindlerin. NSRG. 1401—1600, 16 901—16 950, 20 001 bis 20 050. — Sonntag, außer Anr., 19.30 bis 21.45: Léonie. NSRG. 9201—9400, 15 751—15 800. — Montag, Anrecht B, 20 bis 22.15: Die Kreuzelschreiber. NSRG. 7801 bis 8000, 15 601—15 650, 20 251—20 300.

Theater des Volkes

(Städt. Theater am Albertplatz).

Montag, 20.15: Die Kofatenbraut. — Dienstag, 20.15: Die Kofatenbraut. NSRG. Ring 9. NSRG.

3601—3700, 16 001—16 050, 20 301—20 350. — Mittwoch, 20.15: Petermann fährt nach Madeira. NSRG. Ring 10. NSRG. 6701—6900. — Donnerstag, zum 25. Male, 20.15: Die Kofatenbraut. NSRG. Ring 11. NSRG. 3701—3900. — Freitag, 20.15: Die Kofatenbraut. NSRG. Ring 12. NSRG. 6001 bis 6100, 6901—7000. — Sonnabend, 20.15: Petermann fährt nach Madeira. NSRG. Ring 13. NSRG. 801—1000. — Sonntag, 20.15: Die Kofatenbraut. NSRG. Ring 14. — Montag, 20.15: Petermann fährt nach Madeira. NSRG. Ring 15. NSRG. 3901 bis 4000, 6201—6300.

Komödienhaus.

Montag, 20.15: Klein, aber oho. — „NSDAP“-Ausweise haben Gültigkeit. — Schluß der Spielzeit

Central-Theater.

Montag, 16 und 20 Uhr: Heul' bin ich verliebt. — Geschlossen!

Die Filmtheater bringen:

UL: Joette, die Tochter einer Kutschknechtin. Mit Käthe Dorsch, Ruth Hellberg, Joh. Niemann. Regie: W. Liebeneiner. 3. Woche, letzte Tage! Im Vorprogramm: Schnelle Straßen (ein Film von der Reichsautobahn). Täglich 3.45, 6.10 und 8.40 Uhr. — Capitol: Dreiflang. Mit Hil. Dagover, Paul Hartmann, Rolf Möbius. Wo. 4, 6.15, 8.30; so. 2, 4.15, 6.30, 8.35 Uhr. — Univerzum: Frühlingst. Mit Magda Schneider, Wolf Ablach-Netty. Wo. 4, 6.15, 8.30; so. 2.15, 4.30, 6.45 Uhr. — Ufa-Palast: Schiffe in Kabine 7. Mit Maria Andergast, Hermann Speelmans. Wo. 4, 6.15, 8.30; so. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Zenitum: Pipin der Kurze. Mit Heinz Rühmann, Hilde Hildebrandt. Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr. — Prinzeh: Olympia. 5. Woche! 1. Teil, Fest der Völker. Gestaltung: Leni Riefenstahl. Täglich 3.40, 6.15, 8.50 Uhr. Jugendliche nur 3.40 Uhr halbe Preise!

Zwei jüngere, tüchtige Seidenbandweber

können lohnende Beschäftigung finden. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

43 Ur am Gidelsberg zu verkaufen oder zu verpachten. Preisangebote unter F 7 a an die Geschäftsstellen d. Bl.

Ferkel zu verkaufen Oberlichtenau 92

1 Bettstelle in ganz. Matraße
1 großer Stubentisch
1 Kinderstufenwagen

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Letzte Neuheiten in Gabardinemäntel

in rot, reseda, gelb und hellen blauen Farben
empfehlen wir in erprobten Qualitäten zum Preise von 24.50, 29.50, 36.00 bis 75.00 Mark

Die modernen Farben machen den Mantel kleidsamer und reizvoller wie den modifarbigen

Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel — Arisches Fachgeschäft — Dresden
von 1—3 Uhr geschlossen

Vorschriftsmäßige

Verbandkästen u. -Schränke

für Betriebe u. Kraftfahrzeuge i. d. Central-Fachdrogerie M. Jentsch
Verlangen Sie bitte unsere kostenlose Kurzpreisliste.

SA-HÜ-KO

Hühneraugen-Tropfen
EXTRA STARK
Große Tiefenwirkung



Ohorn b. Pulsnitz
Adler-Drogerie
Willy Stein

Leist eure Heimatzeitung!

1 guterhalt. Küche mit Büchsen und Rahmen zu verkaufen.

Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

Es genügt nicht,

einen nützlichen Gegenstand bloß zu erzeugen sondern es handelt sich darum, möglichst viele Leute davon zu verständigen. Ein Inserat im Pulsnitzer Anzeiger ist das sicherste Mittel dazu!

* 7. 11. 1868 † 5. 6. 1938

Plötzlich und unerwartet entschlief am Sonntag abend sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter

Pauline verw. Boden geb. Hommel.

In stiller Trauer
Familie Oskar Boden
Emil Zschiedrich
Willy Ziegenbalg
nebst allen Verwandten.

Pulsnitz M. S., Zittau, Mylau (Vgl.)
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. 6. 1938, 13,30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

